

Johann Jacob Dusch: *Das Toppe* (1754)

In Johann Jacob Duschs komischen Epos *Das Toppe* wird der berühmte Eingangsmonolog, in der Balacin die Untaten seines Gegners Chaumigrem Revue passieren lässt und Rache schwört dem glücklosen Stutzer Feder in dem Mund gelegt, der dem wohlfrisierten Damis – dem Besitzer des titelgebenden „Toppe“ – sein Glück bei den Frauen und insbesondere bei der schönen Melisse neidet. Dusch hatte den Roman offenbar nur in ungefährer Erinnerung: Balacin, der keineswegs auf einem Baum sitzt, flucht angesichts der Stadt Pegu.

S. 146:

Es herrschet eine Stille; nun braust der braune Trank,
Und stürzet sich in Tassen, das Porcellan erklang:
Die Töpfe neigen sich, und ruhn auf zween Füßen,
Um ihre heisse Fluth in Schälchen zu vergießen;
Als Feder, der noch immer die Wunde bey sich trug,
Kein Auge von Melissen und von dem Damis schlug,
Wie mancher heitre Blick, mit Kummer zu verschmerzen,
Aus ihren Augen sprach die Heimlichkeit der Herzen!
Er sahs, und bebte heimlich, und knirscht und fluchets,
* Blitz, Donner, und der Hagel zerschmettre das Toppe!
So wie einst Balacin vom Baume allen Wetterern
Aus vollem Halse rief ganz Peru zu zerschmettern,
So dachte jetzt Herr Feder, verließ den falschen Ort,
Sprang auf, floh aus der Thüre, und sprach für Zorn
kein Wort.

* Der Anfang einer sehr asiatischen Rede, die Balacin auf einem Baume hielt, als er den Schimmer der mit Gold bedeckten Thürme von Peru erblickete. S. die asiatische Banise.

Johann Jacob Dusch: *Das Toppe*. In: Ders.: *Vermische Werke in verschiedenen Arten der Dichtkunst*. Jena, bey Christian Henrich Cuno. Göttingen gedruckt mit Hagerischen Schriften, 1754, S. 123-210, hier S. 146 (Zweites Buch).